

Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad

Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis M. 3.30 vierteljährlich, M. 1.10 monatlich;
durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr M. 3.80,
im sonst. inländischen Verkehr M. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellg.
Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Kellamezelen
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 90; in Calmbach Hauptstraße 109, Fernsprecher Nr. 89.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei u. Buchhandlung; Schriftl.: T. G. A. G., beide in Wildbad.

Nr. 202

Montag, den 8. September 1919

Jahrgang 53

Die Regelung der Ein- und Ausfuhr.

Wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ erfahren, sind hinsichtlich der Regelung der Ein- und Ausfuhr in Weimar folgende Beschlüsse gefasst worden:

Für die Einfuhr soll ein allgemeines Einfuhrverbot grundsätzlich bestehen bleiben, jedoch sollen Zweifeln aufgestellt werden. Alle Rohstoffe, die für die Industrie dringend benötigt werden, sollen einfuhrfrei sein. Die Einfuhr von Halberzeugnissen soll weiterhin beaufsichtigt werden. Fertigerzeugnisse sollen nach Maßgabe des Bedarfs von Fall zu Fall zur Einfuhr zugelassen werden. Die Ausfuhr soll grundsätzlich frei sein, aber für bestimmte Gegenstände sollen, nach Gruppen geordnet, besondere Regelungen getroffen oder Verbote erlassen werden können. Fertigerzeugnisse sollen grundsätzlich ausfuhrfrei werden. Ueber die Ausfuhr von Halberzeugnissen, die von der Fertigungsdauer benötigt werden und von denen der Inlandsbedarf nicht voll gedeckt ist, sollen besondere Bestimmungen erlassen werden können, desgleichen über Rohstoffe, die nur in Ausnahmefällen ausgeführt werden sollen. Ueber diese Halberzeugnisse und Rohstoffe sollen vom Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligung unter Mitwirkung der in Frage kommenden Fachabteilungen Voten aufgestellt werden. Ausfuhrverbote sollen nicht mehr allein wegen bestehender Preisdrückung aufrechterhalten, vielmehr soll von Fall zu Fall entschieden werden. Die Vertreter des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung sollen in ihrem Bezirk im Namen des Reichskommissars entscheiden, wenn die beteiligten Privatkreise es übereinstimmend wünschen.

Zu dieser Regelung bemerkt die vorhin genannte Korrespondenz:

Der Begriff „Halberzeugnisse“ wird sicherlich von verschiedenen Industrien verschieden aufgefaßt werden. So sind z. B. Garne für die Spinnereien Fertigerzeugnisse, für die Webereien Rohstoffe, Gewebe für die Webereien Fertigerzeugnisse, für die Kleidermacher Halberzeugnisse. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß über diesen Begriff innerhalb einzelner Industriezweige und zwischen ihnen und dem Handel Unstimmigkeiten in die Erscheinung treten werden. In bezug auf die Preispolitik ist darauf hinzuweisen, daß hierbei die Rücksicht auf den Inlandsbedarf nicht ausgeblendet werden darf. Wenn die Preissteigerung für bestimmte Inlandszeugnisse, beispielsweise für Haushalt- und Landwirtschaft, im Inlande zu groß wird, muß im Interesse unserer Inlandsversorgung zu annehmbaren Preisen die Ausfuhr zeitweilig beschränkt werden. Auch für die Ausfuhr spielt die Preispolitik eine große Rolle. Wir müssen zu möglichst guten Preisen ausführen, um möglichst hohe Werte zur Bezahlung unserer Einfuhr an Lebensmitteln, Rohstoffen und Hilfsstoffen zu bekommen. Wir können unsern Inlandsmarkt um so niedriger halten, je höher der Auslandsmarkt hinsichtlich der Preise steht. Eine gänzliche Freigabe der Ausfuhr erdient daher sowohl aus geldlichen als auch aus versorgungspolitischen Gründen nicht angebracht. Es ist ferner der Einwand erhoben worden, daß eine Preiskontrolle Schwierigkeiten beim Abschluß von Handelsverträgen bereiten könnte. Dieser Einwand erscheint nicht stichhaltig. Auch ohne Preiskontrolle können Schwierigkeiten entstehen. In der optischen Industrie war z. B. die Ausfuhr ohne Preiskontrolle größtenteils freigegeben worden. Die Folge war, daß die Franzosen ihre Einfuhrzölle sofort auf das Mehrfache erhöhten, um sich gegen die Ueberdecksung mit deutschen optischen Erzeugnissen zu schützen.

Zu bedauern ist ferner, daß die Außenhandelsstellen durch diese Regelung zugunsten der Vertreter des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligung in ihrer Tätigkeit stark zurückgedrängt worden sind. Die Regierung hatte erst vor kurzer Zeit die in Frage kommenden Wirtschaftskreise zur Mitarbeit herangezogen in dem Bestreben, die Außenhandelsstellen nach dem Grundsatz von Selbstverwaltung und Selbstverantwortungskörpern auszugestalten. Jetzt werden dieselben Kreise durch die Vertreter mehr oder weniger ausgeblendet und fühlen sich naturgemäß vor den Kopf gestoßen. Die Tätigkeit der Vertreter des Reichskommissars kann, wie schon wiederholt von der Industrie der Regierung gegenüber zum Ausdruck gebracht worden ist, sehr gefährlich für unser Wirt-

schaftsleben werden. Es können Zustände entstehen ähnlich denen in der Ernährungswirtschaft. Dort schlossen sich zuletzt selbst einzelne Kreise gegeneinander ab und trieben eine Sonderpolitik der Versorgung. Eine solche Politik der gegenseitigen Abschließung und der Verfolgung von Sonderinteressen innerhalb der einzelnen Länder und Bezirke kann unser Wirtschaftsleben in seiner Gesamtheit auf die Dauer nicht ertragen. Auflösungswirtschaft wäre die Folge. Es ist unbedingt zu fordern, daß die Regierung diese Einwände bei der praktischen Durchführung der neugeschaffenen Regelung beachtet.

Rohlennot und Waldwirtschaft.

Daß die Rohlennot uns dazu bringt, unsere Wälder in der bedenklichsten Weise auszunutzen, birgt eine große Gefahr für unsere wirtschaftliche Zukunft. Die gesetzlichen Maßnahmen zum Schutz des Waldes reichen nicht aus, um uns diese unentbehrliche Rohstoffquelle in ungehinderter Ertragsfähigkeit zu erhalten. Sie reichen auch nicht dazu aus, vor allen Dingen die Besitzer von Privatforsten zu zwingen, die Wertminderung ihres Besitzes infolge der Abholzung durch gleichmäßige Aufwendungen für ihr Bestehen auszugleichen. So wirken denn volkswirtschaftliche und privatwirtschaftliche Faktoren zusammen, um das gegenwärtige Verfahren der Waldung als eine bedenkliche Verarmung unserer Volkswirtschaft erscheinen zu lassen.

Wie bei so vielen Vorgängen in der Kriegswirtschaft ist auch in der Kriegswaldwirtschaft nur an den Augenblick in der Gegenwart und nie an die weitere Zukunft gedacht worden. Der Wald, den wir wie kein andres Volk gepflegt und gepflegt haben, wurde als willkommenes Duffenbühnen betrachtet. Heute kann man durch keinen Fortschritt, ohne sich schweren Herzens die Frage vorzulegen: „woher sollen wir in naher Zukunft, wenn das so weiter geht, unsern normalen Holzbedarf decken? Woher wollen wir die Rohstoffe für die Holz verarbeitenden Industrien nehmen? Wie wollen wir unsern Bedarf an Bauholzern, Schiffbauholz und Eisenbahnschwellen decken, wenn wir weiter in diesem Tempo jenen Minimalbeständen entgegensteuern, die wir nicht antasten dürfen, ohne die klimatischen Verhältnisse des Landes zu gefährden. Das Ausland kann uns und wird uns nicht helfen. Fast alle Länder der Welt leiden an der Weltrohlennot, sie haben alle daher das dringende Bedürfnis, ihre verwertbaren Holzbestände in erster Linie für sich, und zwar in der Form der Grubenholzer zur Förderung der Kohlenproduktion zu verwenden. Sie werden also aus nationalwirtschaftlichen Gründen — da sie obendrein durchweg waldbirtschaftlich schlechter ausgestattet sind als wir — eine weitgehende Holzaußfuhr verhindern müssen. Länder, die wie Schweden und Finnland noch am ehesten in der Lage wären, größere Mengen Holz abzugeben, werden dieses in erster Linie im Austausch gegen Lebensmittel tun. Lebensmittel können ihnen wohl von den Verbandsländern aber nicht von uns geliefert werden.

Diese weltwirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Holzmarkt zwingen uns dazu, mit einer schlemmigen und gründlichen Lösung der Rohlenfrage baldigst ernst zu machen. Sie zwingen uns aber auch dazu, weitere Abgänge an Holz nach Möglichkeit zu verhindern. Wo die Holzgewinnung durch Torf oder Braunkohlen ersetzt werden kann, da müssen diese beiden Kraftquellen nach Möglichkeit ausgenutzt werden. Wenn wir wegen der Wohnungsverhältnisse und des Mangels an gelehrten Arbeitern die Steinkohlenförderung nicht so rasch heben können, wie es notwendig ist, so finden diese Hindernisgründe auf eine intensivere Nutzung der Braunkohlen und des Torfs keine Anwendung.

Deutschland verfügt über ca. 3 Millionen Hektar Torfstäcke, die beinahe in allen Teilen des Reichs verteilt sind. Dieser Umstand soll von vornherein für die Transportverhältnisse hervorgehoben werden. Seine Verwendung kommt sowohl für die Heizung von Häusern, als auch zahlreicher Kraftanlagen in Frage. Besonders ermutigt das System Bergmanns einen hohen Wirkungsgrad des Torfs bei der Dampferzeugung.

Die Hauptmethoden, die für seine Gewinnung in Frage kommen, sind das Stechen mit dem Spaten. Ein Mann kann eine Tagesleistung bis 12 Kubikmeter Torf herausstechen, was einem Gewicht von etwa 40 Zentner entspricht. Eine vollendete Trodruzung mit 15–20 Prozent Wassergehalt erfordert je nach Witterung 4 bis 6 Wochen.

Sobald kommen die Torfpressen in Frage, die von großer Bedeutung für die Torfgewinnung sind, die sich mittels dieser auch die Abfälle, die sonst beim Stechen unvermeidlich sind, verwerten lassen, und, was dann die Hauptsache ist, trocken der Torf viel schneller und in nachher haltbarer und auch für die Transportverhältnisse und die Heizung selbst handlicher. An Arbeitskräften dürfte es wohl bei richtiger Organisation nicht fehlen.

Nachdem der Krieg zu Ende gegangen ist, muß die Kriegswaldwirtschaft einer gesunden Friedenswirtschaft weichen, die sich den Gesichtspunkt als Leitstern nimmt, daß der deutsche Wald nicht nur dem jetzigen, sondern auch kommenden Geschlechtern gehört.

Neues vom Tage.

Bund der evang. Landeskirchen.

Dresden, 6. Sept. Der erste deutsche evangelische Kirchentag beschloß in seiner gestrigen siebenten Vollversammlung die Gründung eines Bundes der evangelischen Landeskirchen Deutschlands, der durch den Kirchentag vorbereitet werden soll. Der Bund soll einen möglichst engen Zusammenschluß der deutschen evang. Landeskirchen und die Förderung des gesamten deutschen Protestantismus auf allen Gebieten seiner Lebensstätigkeit herbeiführen und die Vertretung seiner Interessen nach außen übernehmen. Im Anschluß hieran beschloß der Kirchentag noch eine Reihe weiterer Kundgebungen, so u. a. eine Kundgebung an das deutsche evangelische Volk, in der dieses aufgefordert wird, mitzuwirken an der Aufgabe, die sich der soeben gegründete Bund gestellt hat, die sittlichen und moralischen Kräfte in allen Kreisen des Volks geltend zu machen. Ferner eine Kundgebung gegen die Aburteilung des deutschen Kaisers durch die feindlichen Mächte, eine Kundgebung für die deutschen Kriegsgefangenen, eine Kundgebung an die evang. Gemeinden in den abzutretenden Gebieten und eine Kundgebung für die deutsch-evangelische Heidenmission.

Das Einbürgerungsrecht im Baltischen Land.

Berlin, 6. Sept. Im „Bernoarts“ veröffentlicht Reichskommissar Winnig eine Darstellung der verworrenen Verhältnisse im baltischen Osten seit dem 17. November 1918. Darin heißt es u. a.: „In diesen Tagen der höchsten Not, als ich der lettischen Regierung sagen mußte, daß alles verloren sei und Riga nicht mehr gehalten werden könne, erklärte sich die lettische Regierung bereit, allen deutschen Soldaten, die noch weiter für den Schutz des Landes kämpfen würden, das Einbürgerungsrecht zu verleihen. Die sofort aufgenommenen Verhandlungen führten am 29. Dezember zu einem Vortrage, der meines Zugeständnis der lettischen Regierung festhielt. Winnig schildert sodann den Rückzug der deutschen Truppen Anfangs Januar und schreibt: „Jetzt war die lettische Regierung sogar bereit, ernsthaft über die Ansiedelung deutscher Soldaten mit mir zu verhandeln. Diese Verhandlungen fanden in Riga statt, haben aber zu keinem Ergebnis geführt. (Das „Eiserne Korps“, d. h. die noch im Baltischen Land stehenden deutschen Truppen sind nach neueren Nachrichten in zwei Lager gespalten; die eine Seite ist geneigt, mit General Goltz auf die Ansiedelung zu verzichten, während die andere auf der Erfüllung des Versprechens der lettischen Regierung besteht.)“

Aus dem besetzten Gebiet.

Mannheim, 6. Sept. Zum ersten Mal seit der Befreiung fanden am Donnerstag in der Pfalz wieder freie Versammlungen statt. In vielen Städten wurde gegen die hochverräterischen Umtriebe des lausfremden Agenten Haas und seiner Genossen, die zusammen kaum 1000 Leute zählen, heftiger Widerspruch erhoben. Der Besuch der Versammlungen war durchweg außerordentlich stark.

Düren (Abeinr.), 6. Sept. Das englische Militärgericht hat an einem Tage 50 fahrende Bürger zu 3 bis 5 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie eine englische Regimentsfahne nicht gegrüßt haben. (Das sind Zustände, wie Schiller sie in „Wilhelm Tell“ schildert, der bekanntlich auch den Gespöck nicht grüßen wollte. D. Schr.)

Von der Leipziger Messe.

Berlin, 6. Sept. Nach der „D. Allg. Ztg.“ sind die Ergebnisse der Leipziger Messe sehr günstig. Auch von den feindlichen Staaten sind die Beziehungen wieder angeknüpft worden. Die Einkäufer aus Nordamerika und England haben Aufträge erteilt, während die Franco-



einzurichten. Man kann unsere Vandente nicht genug vor solchen Verkäufen an Fremde warnen.

(*) **Donauessingen, 5. Sept.** Heute fanden von den hiesigen Hotels Demonstrationen wegen des Brotes statt, das gestern zur Ausgabe gelangte und sich als ungenießbar erwies. Das mit Recht beanstandete Brot bestand angeblich aus reinem Roggenmehl, bis 9% ungemahlen. Für sich allein ist dieses Mehl ohne Beimischung anderer Mehlsorten zum Brotbacken tatsächlich nicht geeignet. Lediglich der Umstand, daß absolut kein anderes Mehl mehr zur Verfügung stand, zwang den Kommunalverband zur Hergabe dieses Mehls.

Die hiesigen Kurgäste wurden ohne Ausnahme verurteilt, die Stadt binnen 24 Stunden zu verlassen. Es wurde keine Fristverlängerung bewilligt.

Württemberg.

(*) **Von der Aibern, 6. Sept.** Hagelschlag. Vorgestern Nachmittag zogen mehrere Gewitter ohne jeden Niederschlag über unsere Felder. Plötzlich setzte ein etwa 20 Minuten während heftiger Hagelschlag ein, der an den Feldfrüchten, Gemüse und Obst großen Schaden anrichtete. Glücklicherweise ist die Getreideernte bis auf einen geringen Rest eingetrag, sonst wäre der Schaden ungeheuer. Die Schlossen lagen teilweise heute früh noch.

(*) **Aöngen O. A. G. Ultingen, 6. Sept.** (Einbruchsdiebstahl.) Einem hiesigen Bürger wurde ein Geldbetrag von nahezu 1800 Mark entwendet. Der Dieb holte sich seine Beute im Keller.

(*) **Ludwigsburg, 6. Sept.** (Treibriemendiebstahl.) In der Nacht auf Mittwoch sind in der Spinnfabrik Weidner in Uberg zwei Treibriemen von zwei Manns- und einer Frauensperson gestohlen worden. Ein wertvoller Treibriemen wurde in Stücke zerschnitten. Die Diebesbande, die das Leder hier an einen Schuhmacher zu verkaufen suchte, wurde durch die hiesige Polizei festgenommen.

(*) **Bradenheim, 6. Sept.** (Grabmalstörung.) Auf dem hiesigen Friedhof wurde ein Marmorgrabmal gestohlen. Die Familie, der das gestohlene Grabmal gehört, setzt eine Belohnung von 50 Mark auf die Ergreifung des Diebes aus.

(*) **Stuttgart, 6. Sept.** (Besitzwechsel.) Die bekannte Brauerei und den Gasthof zum „Eichen“ haben die Erben der Brauerei Marquart in Tübingen um 150 000 Mark künstlich erworben.

(*) **Stuttgart, 5. Sept.** (Einbrecherbande.) Die Kriminalpolizei verhaftete eine Bande von 12 Personen, der über 20 Einbrüche und Raubüberfälle nachgewiesen sind. Von der in die Taufende gehenden Beute ist ein Teil wieder beigebracht. — Ein Kriegsschädiger wurde in der Rotenbühlstraße von einigen Burden überfallen, geknebelt und seiner Brieftasche mit 450 M. Inhalt beraubt. — In der Kleiderfabrik von C. und F. Groß in der Bahnhofstraße wurden vier Einbrecher beim Wegschaffen der Beute von Schutzleuten gefaßt.

(*) **Zuffenhausen, 5. Sept.** (Besitzwechsel.) Das feinerzeit für ein Sägewerk angekauft Fabrikgelände von Mater und Niebling wurde für 230 000 Mark an eine auswärtige Firma verkauft. Robert Niebling hat dagegen das Sägewerk von Gg. Schuster in Ultingen, O. A. Böblingen, um 160 000 Mark erworben.

(*) **Weil der Stadt, 5. Sept.** (Festgenommen.) Die Stuttgarter Kriminalpolizei hat die Einbrecher, die in der hiesigen Wolldeckenfabrik Herren- und Damenkleiderstoffe im Wert von 10 000 Mark geraubt hatten, bereits ermittelt und verhaftet. Es sind der 22 Jahre alte Maschinist Michael Diez von Bannach, der 18 Jahre alte Tagelöhner Georg Gentrner von Schöningen und der 18 Jahre alte Maschinenbauschüler Paul Tafel von Schöningen. Die Beute ist wieder beigebracht.

(*) **Calw, 5. Sept.** (Mischhamster.) Auf der Station Unterriedenbach der Strecke Calw-Hörzheim wurden 23 Hamsterern 113 Liter Milch abgenommen.

(*) **Wolfschlugen O. A. Mürtingen, 5. Sept.** (Freigeßer.) Angeblich im Auftrag der Landespolizeibehörde erschienen, als sich keine Gäste in der Wirtschaft fanden, zwei feingekleidete Herren im Gasthaus zum Löwen und stellten den Wirt zur Rede, er habe drei Stück Vieh schwarz geschlachtet, weshalb er im Auftrag öflicher Behörde verhaftet werde, falls er nicht sofort eine Kaution von 2500 Mark hinterlege. Der Gastgeber entgegnete, daß er erst seinen Vater herbeirufen müsse. Bis er wieder zurückkam, waren die beiden Gauner verhaftet.

(*) **Kirmheim, 5. Sept.** (Zur Abschreckung.) Sechs Milchproduzenten von Weilheim wurden wegen Wasserzulages zur Milch vom hiesigen Amtsgericht zu 2-5 Tagen Gefängnis verurteilt, auch werden die Namen in „Tatboten“ und in der „Weilheimer Zeitung“ auf Anordnung des Gerichtes bekanntgegeben.

(*) **Ulm, 5. Sept.** (Stadthaushalt.) Der Bedarf der hiesigen Stadtpflege beträgt heute 27 370 000 Mark, im Vorjahr 14 704 000 M.; er hat sich also in einem Jahr fast verdoppelt. Das städtische Vermögen ist auf Grund des Preisstands von 1914 auf 61 Millionen geschätzt, dem eine Schuldenlast von rund 22 Millionen gegenübersteht.

(*) **Heidenheim, 5. Sept.** (Preisregelung.) Auf dem Wochenmarkt kam es vorgestern zu einem Tumult. Eine von der Arbeiterschaft gewählte Kommission schrieb den Händlern die Verkaufspreise vor. Diese waren aber dann nicht einverstanden und schafften die Waren teilweise beiseite. Die Arbeiter holten sie aus den Wägen und nun wurden die Waren zu den vorhergehenden Preisen von der Kommission verkauft. Die Arbeiter erklärten den „Generalstreik“ und nachmittags fand eine Versammlung statt, woraus mehrere Arbeiter gewalttätig in die Brauerei zum Stern eindrangen, wo verschiedene Händler sich anstellten. Die genannte Kommission hat nun beschlossen, den Ein- und Verkauf des Obstes dem Konsumverein und den Gewerkschaften zu übertragen; besondere Arbeiterkommissionen werden den Verkauf der Stoffe und Schuhwaren sowie von Gemüse und Obst beaufsichtigen und die Preise festsetzen.

(*) **Mergertheim, 5. Sept.** (Kurzverlängerung.) Mit Rücksicht auf die außerordentliche Bedeutung des Bades Mergertheim als Heilbad hat das Ernährungsministerium genehmigt, daß das Bad unter den bestehenden Einschränkungen bis zum 30. September offen gehalten werden darf.

(*) **Spaichingen, 5. Sept.** (Kraftwerk.) Die Stadtgemeinde hat von ihrem Vorkaufsrecht über das Leitungsnetz des hiesigen Kraft- und Dampfagewerks, das von der Ueberlandzentrale Aftaig erworben werden sollte, Gebrauch gemacht. Das Netz wird nun an den Gemeindeverband Tuttlingen, dem die Stadtgemeinde Spaichingen beiträgt, abgetreten.

(*) **Navensburg, 5. Sept.** (Zigeunertrieb.) Eine Zigeunerin kaufte bei einer hiesigen Obsthändlerin ein Pfund Birnen und ließ in einem unbewachten Augenblick eine größere Banknote mitlaufen. Die Diebin konnte jedoch bald in einer Wirtschaft dingest gemacht werden.

(*) **Friedrichshafen, 5. Sept.** (Wer ist die Leiche?) Auf der Bahnhofsstraße, kurz vor der Station Löwental wurde gestern früh eine männliche Leiche im Alter von etwa 35 Jahren gefunden. Der linke Arm und der linke Fuß waren abgefahren. Bei der Durchsichtung der Leiche wurden etwa 240 Mark in bar, sowie Brot und Fleischmarken von Stuttgart gefunden. Außer dem Zeichen G. P. im Hut fehlt jeglicher Verhaltspunkt über die Persönlichkeit.

Goldene Zeit.

Wie stille ist's in der Mittagsstund zu goldenen Zeit der Ernte:

Dell blinkt von Blumen der Wiesengrund, der tausendfach blum bestaunte;

Der Himmel tiefblau, eine Glocke von Glas, der wolkenlose, besonnte,

Nur ein Vollenhaupt hebt sich, was kündet das anfreigend am Horizonte?

Ueber'm weiten wogenden Meer von Korn die Wellen der Lust erzittern,

Rot leuchtet die Hagebutte am Dorn, — noch ein Ständchen, dann wird es gewittern.

Dann wächst das weißblendende Wöllchen zum Turm, und es jagt — wie der Wolf scheucht die Herde —

Die stehenden Wollen der rasende Sturm, und der Herr fährt im Blich über die Erde.

Doch jetzt ist's noch friedlich, im Wiesengrund jirrt leise ihr Liedchen die Grille,

Es singt kein Vogel, noch ist die Stund' friedlicher Mittagstille.

Matt ruhen die Schmitter am Eichenbaum, der lähmenden Düse Beute,

Mit ist, als hört' ich vernehmlich kaum: „Unser täglich Brot gib uns heute!“

Denn mit gefalteten Händchen sitzt bei dem Vater, dem arbeitsmatten,

Notwanig ein Kindchen, vom Lauf erhitzt, das Essen ihm bracht' in den Schatten. —

Frieden und Ruhe im weiten Geländ' und die goldene Zeit der Ernte,

Da faltet wohl mancher wieder die Händ', der das Beten fast schon verlernte.

Siegfried von Volkmann.

Die widerspenstigen Kriegsgesellschaften. In den Berliner Straßen kann man jetzt zuweilen folgendes Bild bemerken: Ein großes Lastauto militärischen Ursprungs ist hochbepackt mit Schränken, Schreibtischen, Bureaumöbeln und Stühlen. Auf diesen Möbeln sitzen unregelmäßig verteilt eine Anzahl Zeitgenossen, teils in Zivil, teils in feldgrauer Uniform; man glaubt, es könnte sich vielleicht um eine Filmaufnahme handeln, aber nein, es ist eine ausziehende Kriegsgesellschaft, eine von den nicht sehr zahlreichen Kriegsgesellschaften, die man zum Auszug und zum Abzug in ein weniger behagliches und umfangreiches Heim genötigt hat. Die meisten Kriegsgesellschaften sind widerspenstig, sie hatten sich während der beiden letzten Kriegsjahre so behaglich eingerichtet. Jetzt zwingen die in Berlin herrschende Wohnungsnot und die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt dazu, diesem ganzen Treiben ein Ende zu machen, die üppigen Bureaus werden beschlagnahmt, und das mit Recht. Es wird auch mit Grund die Frage erhoben, ob das Uebermaß weiblicher Hilfskräfte an vielen amtlichen Stellen, besonders in jenen Gesellschaften, noch notwendig ist. Erwerbslose und aus dem Ausland zurückkehrende Kriegsgelungene beklagen sich bitter, daß die Anzahl Bureauadamen gerade in der Reichshauptstadt ihnen so viele Poststellen wegnehmen. Sie führen zur Unterstützung ihrer Beschwerden an, daß viele dieser Damen die Gehälter, die sie bekommen, nur zur Bestreitung ihrer Luxusausgaben verwenden. Ob dem nun so ist oder nicht, es sieht ganz so aus, als ob jetzt nach Beendigung des Krieges unsere schwere wirtschaftliche Lage auch dem Konkurrenzkampf zwischen Mann und Weib wieder idyllische Formen geben werden.

Der blaue Montag. Der Montag war im ganzen Mittelalter ein „guter Tag“; er war Freitag, Samstag, Versammlungstag, Badetag, Gerichtstag, Schwurtag, Wandertag, Marttag, Spiel- und Volksbeirätigungstag. Warum nur eben Montag? Weil Montag Wandertag der Geister war: Samstags war gekündigt, Sonntag gepökt, Montag ging's in die Ferne. Und die da ein bleiben, gaben's Geleit bis zum nächsten Wirtshaus. Vor dem blauen Montag wartet Simrod: „Blauer Montag, so le Krönse, leere Bentel, tolle Köpfe.“ „Aus dem blauen Montag“, donnert der Völkprediger Abraham a Santa Clara (der bekannte Augustinermonch Ulrich Megele aus Auenheimstetten bei Weßling, später Völkprediger in Wien), „wird ein sauler Dienstag und daran ein durriger Mittwoch, aus diesem entsethet ein schlätziger Pfingsttag, so geht's die ganze Woche durch.“ Der blaue Montag wurde zuerst in Preußen abgeschafft. Am Krönjahr 1771 wurde ein Edikt Friedrichs des Großen

angekündigt, das am 24. März 1783 in Kraft trat. Darin ward jeder Geistle „mit vierzehntägigem Arrest bey Wasser und Brodt“ bedroht; und jedem „Krug-Vater“ verboten, „durch Darreichung von Getränken Gelegenheit zu geben, den Montag in Leppigkeit und Müßiggang zuzubringen“. Bald folgten die Reichsregierung, die Fürstlich Hessische Landesordnungen, die Jülich-Bergischen Lande, Sachsen und Ostpreußen. Nur Frankfurt hielt dem blauen Montag Treue. Bis ins 19. Jahrhundert. Im „Archiv für Frankfurter Geschichte und Kunst“ vom Jahr 1888 wird den Frankfurter Buchbindern von P. Bäcker noch jeder Kreuzer nachgerechnet, den sie von 1754 bis 1810 bei diesen Anlässen vertrunken haben: 101 Gulden und 35 Kreuzer. In 56 Jahren! Muß der Wein damals billig gewesen sein! Aber der blaue Montag lebt noch immer. Auch außerhalb Frankfurts. Er hat nur andere, weniger lebenswürdige Formen angenommen. Merkwürdig: blauer Montag und Achttundentag haben ziffernmäßig etwa auf die gleiche Anzahl wöchentlich Arbeitsstunden hinaus. Da ist also der blaue Montag rot geworden.

Die Kriegsgefangenen. Die britischen Behörden werden, nach englischer Blättern, täglich 6000 Gefangene entlassen, wenn die deutschen Eisenbahnen den Transport bewältigen können. Im Gefangenenlager zu Oswestry kam es bei Bekanntwerden der Befreiung zu unbefriediglichen Freudenkundgebungen.

Die Kriegsgefangenen werden bekanntlich an den Grenzübergangsstationen in feierlicher Weise begrüßt. Dann kommen sie in ein Durchgangslager, wo sie auf ihren Gesundheitszustand untersucht und mit der nötigen bürgerlichen Kleidung ausgerüstet werden. Jeder Kriegsgefangene erhält dabei eine einmalige Abfindungssumme von 50 Mark und die immobile Löhnung für 8 Wochen; dann kommen durchschnittlich 350 bis 400 Mark, wodurch der „umgekehrte“ der ersten materiellen Sorgen enthoben wird. „te sich nach nachweislichem Bemühen keine Verdienste... ichtheit finden, so tritt der Mann in den Genuss der Erwerbslosenunterstützung, außerdem wird den einzelnen Familien die seitherige Familienunterstützung in Höhe einer zweieinhalbfachen Monatsrate sofort ausbezahlt. Endlich hat die Reichsregierung eine Summe

von 150 Millionen Mark bereit gestellt, um den Heimkehrenden durch Beihilfe die Gründung einer wirtschaftlichen Existenz zu erleichtern. Auf die Nachzahlung des Gehalts oder der Löhnung für die Dauer der Gefangenschaft besteht kein rechtlicher Anspruch. Es ist dafür vorzuziehen, daß überall Empfangs- und Auskunftsstellen errichtet sind, die den Kriegsgefangenen mit Rat und Tat zur Seite stehen und womöglich für Arbeit sorgen. Auch Sonderzuweisungen von Lebensmitteln sind vorzuziehen. So erhält jeder Gefangene für die ersten 6 Wochen je 1 Pfund Brot, 50 Gr. Fett, 125 Gr. Auslandsbrot oder Konservenfleisch und 250 Gr. Hülsenfrüchte zu billigerem Preis. Von Seiten des Reichs und der privaten Fürsorge wird für unsere Kriegsgefangene etwa $\frac{1}{2}$ Milliarde aufgewendet.

In unermüdlicher Arbeit weiterern die Kommandanten der würt. Durchgangslager Glosheim, Hoch u. Berg und Mürdingen und ihr Personal schon seit Monaten in dem Bestreben, den Empfang und die Fürsorge für die Kriegsgefangenen recht liebedeul und den Aufenthalt bequem zu gestalten. Der militärische Charakter wird hierbei nur auf das unbedingt Notwendigste beschränkt bleiben. Unsere Heimkehrer werden sich in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts in den Durchgangslagern wohl fühlen. Außerdem sind für solche Heimkehrer, die krank oder verwundet sind, in Württemberg 7 Heimkehrlazarette, nämlich in Stuttgart, Cannstatt, Ulm, Völkach, Ravensburg und Weingarten in Betrieb. Als Grenzübergangsstationen kommen für die württembergischen Lager außer Mannheim noch Offenburg, Basel und Konstanz in Betracht.

Die Kriegswirtschaftsstellen sind nunmehr in Württemberg ganz aufgehoben worden. Die laufenden Geschäfte gehen auf die Oberämter über.

Württ. Lehrerbund. Die württ. Lehrer- und Lehrerinnenvereine haben sich zum Württ. Lehrerbund zusammengeschlossen, der seinen Sitz in Stuttgart hat. Aus den Vereinen, die ihre volle Selbstständigkeit in der Behandlung ihrer Sonderangelegenheiten behalten, wird ein Verwaltungsausschuss und ein aus 7 Mitgliedern bestehender Bundesvorstand gebildet, welcher letzterer den Lehrerbund nach außen vertritt. Bis zur gesetzlichen Bildung von Beiräten beim Ministerium des Kirchen- und Schulwesens wird ein Lehrer- und Landeslehrerrat eingesetzt, der aus 4 Kammern besteht: 1. für die Volksschule und Lehrereinnahme; 2. für die höheren Schulen; 3. für die Hochschulen; 4. für die Berufsschulen. Aufgabe des vorläufigen Landeslehrerrats ist u. a. die Mitwirkung bei der Einrichtung von Beiräten.

Beförderung von Obst. Vom 15. Sept. bis 15. Nov. werden auf den württembergischen Bahnen Äpfel und Birnen in Säcken und — soweit es sich um Mostobst handelt — auch in anderer Verpackung als Güter, Expreßgut und landliche Traglast nicht angenommen. Für Frachttgut kann eine bestimmte Lieferfrist nicht gewährleistet werden, auch wird keine Haftung für Verderben übernommen. Es empfiehlt sich, daß die Verbraucher sich entweder zum Bezug von Wagenladungen zusammenschließen, oder ihren Bedarf (auch an Most) durch Vermittlung des Handels usw. decken.

Nichtpreise für Herbstobst. Die andauernd unerträglich hohen Obstpreise, die uns so unverständlich sind, als es eine Fülle von Obst, namentlich von Birnen, gibt, veranlaßten das Ernährungsministerium, den Beirat und die Mitglieder des Preisausschusses der Landesverordnungsstelle zu einer Beratung einzuladen. Die Mehrheit sprach sich für die Einführung von Erzeugerpreisen für Herbstobst aus, für deren strengste Durchsührung Sorge getragen werden sollte. — Von seiten einiger Obstbauernvereine, die mit dem Preiswucher auch keineswegs einverstanden sind, werden als Erzeugerpreise vorgeschlagen: Falläpfel 8-10 M., Mostäpfel 12-15 M., Mostbirnen 8-10 M., gepflücktes Obst bis 30 M., feines Tafelobst 40-45 M.

Wildbad, 8. Sept. Während der Sommermonate gibt es hier bekanntlich allerhand Vergnügungsmöglichkeiten speziell für die reifere Jugend und wiederum welche, an denen sich auch die älteren Geschlechter erfreuen und erholen können; nur für die Schuljugend ist in den letzten 5 Jahren nichts geboten worden. Da sprach am letzten Dienstag der Gemeinderat das erlösende Wort von der Abhaltung eines Kinderfestes. Und wie ein elektrischer Funken ging dieser Beschluß von Kindermund zu Kindermund. Es war eine Freude all die strahlenden Gesichtchen beobachten zu können, die hinfort nur noch vom Kinderfest träumten und von all den schönen und guten Dingen, die ihnen geboten werden sollten. Ich will keine Kritik daran üben, inwiefern es angebracht war, den Kindern durch die Herren Lehrer Geld übergeben zu lassen, mit dem Hinweis, ihre Eltern sollen ihnen ein „Geschenke“ kaufen. Gewiß, die Geschenke sind dadurch vielfach reichlicher ausgefallen, als wenn die Stadt sie hätte einkaufen und gleichmäßig verteilen lassen müssen. Nur das eine sei gesagt: Jedes Kind wußte schon im Voraus, was es bekommt, und somit war der Reiz, den ein Geschenk haben sollte, dahin. Immerhin, der Kinderfesttag kam heron und am Samstag nachmittag 2 Uhr marschierten die einzelnen Schulklassen unter den Klängen der Stadtmusik nach dem Festplatz beim Bindhof, allwo sich die frohe Kinderfeste bei Scherz und Spiel nach Herzenslust vergnügte. Es war ein buntes Leben und Treiben: Hier mahlten sich die Jungens am Kletterbaum ab, um das eine oder das andere der begehrlichen Sachen herabzuholen, dort maßten sich andere im Wettlauf um den Siegespreis und an anderer Stelle im Sackhopsen, dem zweifellos das meiste Interesse entgegengebracht wurde, da die damit verbundenen Parzelschüsse die größte Heiterkeit hervorriefen. Bewirtet wurden die Kinder nach getaner Arbeit mit Kaffee und Breheln und es war eine Freude zu sehen, wie sie die langentbehrte Brehel ihrer Bestimmung zuführten. Außer dem bereits erwähnten Geschenk wurden die Kinder noch mit Birnen bedacht. Doch wäre es m. E. richtiger gewesen, wenn sämtliche Kinder mit legeren gleichmäßig hätten beschenkt werden können. Um 6 Uhr wurde der Heimmarsch angetreten und man sah den Großen wie den Kleinen trotz rennen und jagen keine Müdigkeit an. Alles in allem: Das Fest nahm bei prächtigem Wetter einen schönen, harmonischen Verlauf und den Veranstaltern und den Herren Lehrern, die sich mit ihren Zöglingen waidlich abmühen mußten, sowie der Stadtmusik für ihre Mitwirkung sei hier namens der Kinder herzlich Dank gesagt. — Am Abend desselben Tages hatte der „Liedererkranz“ eine Zusammenkunft in der Sonne, die die Ehrung

von 4 seiner aktiven Mitglieder zu Zweck hatte. Fast alle Sänger waren sich der Pflicht des Tages bewußt und dazu erschienen. Galt es doch die dem Verein seit langen Jahren bewährte Treue durch Ueberreichung von Sängerringen zu belohnen. Als Einleitung des feierlichen Aktes intonierte der Chor „Die Weihe des Gesangs“ von Kreuzer, worauf der Vorstand Herr Großmann die Verdienste der Jubilare um den Verein in gebührender Weise würdigte und darauf den Sängern G. Fris, Chr. Gall, Fritz Krauß, R. Pfau, W. Schlüter, Chr. Schmid, sen. als Ähneren Zeichen der Dankbarkeit den Sängerring überreichte. Anschließend daran erklang das Chorlied „Ein Mann ein Wort“, worauf man vom ernsten zum gemütlichen Teile überging. Nur zu rasch vergingen für das frohe Sängerkorps die in reiner Harmonie verbrachten Stunden und alle, die sie mit erlebten und noch nicht im Besitze des Sängerringes sind, sind mit dem stillen Wunsche nach Hause gegangen, daß auch ihnen einmal diese Ehrung vor Seiten des Liedererkranzes zuteil werden möge. — Zugunsten der Wildbader Kriegsgefangenen wurde am Sonntag ein Blumentag abgehalten. Während des ganzen Tages boten junge Damen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, den zahlreichen Passanten und Konzerte-Besuchern Blumen zum Verkaufe an. Viele, die den Sinn und Zweck des Tages kannten, haben ausgiebig Gebrauch davon gemacht. Und so will ich hoffen, daß der Erlös den Erwartungen voll und ganz entspricht, damit unseren, nach jahrelangen unsäglichen Leiden Heimkehrenden, ein würdiger Empfang bereitet werden kann. — Der hiesige Turnverein schloß am gestrigen Sonntag beim herrlichsten Wetter seinen diesjährigen Sommerturnplan mit einem Schlußturnen, verbunden mit einem Preisturnen. Nach einem Umzug durch die Stadt kamen auf dem Turnplatz nach einem schneidigen Aufmarsch Preisübungen der gesamten Turner und Zöglinge zur Abwicklung unter der Leitung von Herrn Turnwart Dommer. Diese, sowie das darauf folgende Preisturnen gaben ein bereites Zeugnis für die Zusammenarbeit in den Turnstunden und die Freude am edlen Turnsport. Ein Faustballspiel auf dem leider dazu schlecht geeigneten Platz gab dem Nachmittag einen wohl gelungenen Abschluß und konnte die große Zuschauermenge von dem Geschehen wohl befriedigt gewesen sein. Abends war dann in der Turnhalle Tanzunterhaltung. Der Ehren-Vorstand des Vereins, Herr Kallfass, begrüßte die Erschienenen und dankte ihnen für ihr Kommen. Er ermahnte zu kräftigem Zusammenhalten und eifrigem Turnbesuch und dankte den Mitwirkenden für das wohl gelungene Fest, sowie den Kampfrichtern für ihre treue Mitarbeit. Herr Vorstand Fröhlich er

griff hierauf das Wort, und führte des weiteren den Wert von Turnen, Sport und Spiel aus. Er erwähnte, daß der Verein durch verschiedene Spenden und Gaben in der Lage sei, seine Turner und Zöglinge für ihren Eifer zu belohnen. Sodann ging er zur Preisverteilung über.

Turner: Oberstufe.

1. Preis:	Hermann Baujert	mit 88 1/2 Punkten	(1 Uhr)
2.	Karl Aberle	65 1/2	(Tintenzug)
3.	Wilhelm Bott	64	(Obstschale)
4.	Hermann Serooy	63	(1 Glas)
5.	Ludwig Aldinger	62	(Cigar.-Etui)
6.	Ludwig Riezingler	54	(1 Krug)
7.	Christian Eitel	50	(Samaschen)
8.	Fritz Loh	44 1/2	(Obstteller)
9.	Hermann Schill	39 1/2	(1 Krug)

Turner: Unterstufe.

1. Preis:	Karl Schwarzmaier	mit 86 Punkten	(1 Bild)
2.	Rudolf Koch	64	(Turnschuhe)
3.	Paul Schwarzmaier	58 1/2	(Paar Hosen)
4.	Karl Kern	55	(1 Uhr)
5.	Theodor Mündinger	49 1/2	(1 Glas)
6.	Karl Popp	47 1/2	(Taschenlampe)
7.	Karl Schill	37	(Cigar.-Etui)

Zöglinge: Oberstufe.

1. Preis:	Fritz Bott	mit 74 1/2 Punkten	(Sweater)
2.	Edw. Wandpflug	72	(Turnschuhe)
3.	Albert Baujert	64 1/2	(Samaschen)
4.	Robert Riezingler	62	(1 Krug)
5.	Oskar Eisele	61 1/2	(Schmuckst.)
6.	Wilhelm Eitel	59	(Spazierstock)
7.	Karl Gall	55 1/2	(Haarbürste)
8.	Rudolf Weber	49	(1 Krug)
9.	Fritz Krauß	44	(Tasch.-Spieg.)

Zöglinge: Unterstufe.

1. Preis:	Eug. Geiselschwerdt	mit 78 Punkten	(Tintenzug)
2.	Karl Dommer	67 1/2	(Becher)
3.	Rob. Kappelmann	65	(Samaschen)
4.	Karl Bott	58 1/2	(1 Glas)
5.	Wilh. Geiselschwerdt	54 1/2	(Spazierstock)
6.	Emil Fischer	54	(Mundhorn)
7.	Eugen Bott	51	(Taschenlampe)
8.	Fritz Bott	48 1/2	(Wetterhäusch.)

Eine flott arrangierte Polonaise von Ehrenmitglied Eugen Hofmann geleitet, trug zur fröhlichen Stimmung bei, und der Tanz währte bis in die späte Nacht hinein.

Wildbad, 8. Sept. (Besitzwechsel.) Das Donold-see und das frühere Pfaffersche Anwesen in der König-Karl-see ging durch Kauf an die Inhaber des Sommerberghofes (Häpner und Weng) über.

Versteigerung.
Am Dienstag, den 9. Septbr. 1919, vorm. 8 Uhr werden am Köpfe
4 Lose abgängiges Brennholz
und nachmittags 1 1/2 Uhr im Hofe der Kleinkinderschule
2 getheilte Bauwagen
öffentlich gegen Barzahlung versteigert.
Wildbad, 8. Septbr. 1919. Stadtpflege.

Suppen-Abgabe.
Auf Lebensmittelkarte 13 wird abgegeben:
1/2 Pfd. Suppen-Mischung per Pfd. Mk. 1,20
Suppen-Würfel zu 13 Pfg. per Stück.
Listenschluß Dienstag abend 6 Uhr.
Städt. Lebensmittelamt: Arbeiterrat:
Kappelmann. Schlüter.

Bekanntmachung.
Heute nachmittag 2—6 Uhr und morgen vormittag 8—12 Uhr wird der Maisgries- und Gerstenechtverkauf im städt. Mehllokal fortgesetzt und ist dieser vor- ausichtlich der letzte Verkauf.
Städt. Mehlabgabe: C. Maier.

Wildbad, den 6. Septbr. 1919.
Codes-Anzeige.
Tiefbetrübt machen wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Philippine Rapp,
geb. Gebauer,
im Alter von nahezu 60 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit verschieden ist.
Um stille Teilnahme bitten:
Der trauernde Gatte:
Johann Rapp,
der Sohn:
Heinrich Rapp mit Familie
die Tochter:
Sophie Willig, geb. Rapp mit Familie
Die Schwiegertochter:
Marie Rapp mit Kindern.
Beerdigung: Montag nachm. 3 Uhr.

F. V. W.
Verteilung heute nachmittag
und morgen vormittag.

Bin unter Nr. 165
an das Telephon-Netz
angeschlossen.
Wilhelm Eisele
Schreinerei und
Glaserie.

Saubere, ordentliche
Putzfrau
für sofort gesucht.
Café Sonne.

Medic. Drogerie
Grundner. Nchf. Gebr. Schmit
Apotheker-Waren
Verbandstoffe aller Art
Gummi-Waren
Nähr- u. Kräftigungsmittel
Drogen u. Chemikalien
Mineral-Wässer

Zur weiteren Ausbildung
wird für 1 Mädchen von 20 Jahren, gesund und kräftig, an tüchtiges Arbeiten gewöhnt,
Stellung gesucht
in einem feinen Haushalt.
Gehalt Nebenjache, jedoch Familienanschluss gewünscht. Best. Angebote an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Bestellungen auf
Filderkraut u. Gelbe-Rüben
nimmt entgegen
Robert Stirner.

Sanben- u. Stirnhaar-Neze
in jeder Farbe mit Ausnahme weiß u. grau pro Stück
Mk. 1.50
bei
Chr. Schmid & Sohn
König-Karlstraße 68
neben Hotel Deutscher Hof.

Kaiser-Borax
pro Schachtel Mk. 2.—
bei **Chr. Schmid u. Sohn**
König-Karlstraße 68 neben Hotel Deutscher Hof.

Hosenträger
aus
Stoff- u. Papiergewebe
geben wir von heute an zur Hälfte des Preises ab.
Chr. Schmid & Sohn
König-Karlstraße 68.

Ein bereits noch neuer
Smoking
ist preiswert zu verkaufen.
Näheres bei 583
Ahrmayer Hoff.
Best. dauernd **Habermast**
Gänse u. Enten
sowie anderes Geflügel.
Preisliste gratis.
J. Vöhler, Ulm
Geflügelmastanstalt.

Tüchtiges, selbständiges evangl. Mädchen
für Küche und Haushalt sofort gesucht. 585
Guter Lohn, familiäre Behandlung. Zu erfragen in **Villa Hafner, Calmbacherstr.**
— Besseres —
Mädchen
das gut Nähen kann mit guten Zeugnissen in kleinen Haushalt nach Heidelberg gesucht.
Vorzustellen **Quellenhof.**

Tüchtiges Mädchen
für Haushalt u. Zimmer sofort oder später gesucht.
Chr. Schmid & Sohn
König-Karlstr. 68.

la. Dachpappe, Eisenlack, 204 Parkettbodenwische Schuhcreme
empfiehlt **Fr. Krauss,**
Hauptstr. 148 :: Wildbad.